

Michael Wolff

Soziale Teilhabe von älteren Menschen

Empirischer Vergleich und sozialetische Reflexion
dreier Wohlfahrtsstaaten



Nomos

ethikundgesellschaft

herausgegeben von

Professor Dr. Michelle Becka,
Julius-Maximilians-Universität Würzburg

Professor Dr. Bernhard Emunds,
Philosophisch-Theologische Hochschule Sankt Georgen,
Frankfurt a. M.

Professor Dr. Johannes Eurich,
Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

Professor Dr. Gisela Kubon-Gilke,
Evangelische Hochschule Darmstadt

Professor Dr. Torsten Meireis,
Humboldt-Universität zu Berlin

Professor Dr. Matthias Möhring-Hesse,
Eberhard Karls Universität Tübingen

Band 9

Michael Wolff

Soziale Teilhabe von älteren Menschen

Empirischer Vergleich und sozialetische Reflexion
dreier Wohlfahrtsstaaten



Nomos



Onlineversion
Nomos eLibrary

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Zugl.: Frankfurt a.M, Philosophisch-Theologische Hochschule Sankt Georgen, Diss., 2020

ISBN 978-3-8487-8248-2 (Print)

ISBN 978-3-7489-2678-8 (ePDF)

1. Auflage 2021

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2021. Gesamtverantwortung für Druck und Herstellung bei der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Vorwort

Armut und soziale Ausgrenzung zu bekämpfen und allen Menschen ein, mehr als nur ausreichendes, also gesichertes, sowie ein vergleichbares, also nicht zu unterschiedliches Maß an Möglichkeiten sozialer Teilhabe zu garantieren – das sind zwei zusammengehörende Ziele, die mir, nicht erst seit der Erstellung dieser Dissertation wichtig sind. Sie begleiten mich wissenschaftlich spätestens seit meinem Studium der Politischen Soziologie an der Universität Heidelberg. Aber auch in beruflicher und politischer Hinsicht ziehen sich diese beiden Ziele wie ein roter Faden durch meinen Lebenslauf. Dazu gehören beispielsweise die anwaltschaftliche Vertretung und Unterstützung von Menschen mit Armutserfahrung als Referent für Armut und Wohnungsnot beim Caritasverband und als Referent mit Schwerpunkt Kinderarmut beim baden-württembergischen Sozialministerium, aber auch meine Fördermitgliedschaft im Armutsnetzwerk, einem Verein, in dem sich Menschen mit Armutserfahrung politisch organisieren können und sich peer-to-peer beratend unterstützen, sowie mein kirchliches Engagement. Auf diesem Weg konnte ich viele Jahre lang praktische Erfahrung und Motivation sammeln, die in die vorliegende Dissertation eingeflossen sind.

Ältere von Armut betroffene Menschen haben kaum Möglichkeit, ihre unzureichende Einkommens- und Vermögenssituation durch individuelles Verhalten zu verbessern. Fehlende materielle Teilhabe reduziert auch die Teilhabemöglichkeiten in anderen wichtigen Teildimensionen der Lebenslage im Alter. Das macht materielle Armut im Alter besonders einschneidend und erfordert besondere strukturelle, gesellschaftliche Unterstützung.

Ich habe mich bei der Analyse sozialer Teilhabe von älteren Menschen neben dem Einkommen/Vermögen mit den Dimensionen Gesundheit, Wohnen und soziale Netzwerke/soziales Umfeld befasst. Durch einen empirischen Vergleich dreier Wohlfahrtsstaaten – Deutschland, Schweden und Schweiz – konnte ich, ausgehend vom wissenschaftlichen Datensatz „Survey of Health, Ageing und Retirement in Europe“ (SHARE) und der amtlichen Statistik (EU-SILC), Erkenntnisse zur Teilhabesituation älterer Menschen in diesen Teildimensionen erlangen. Das Besondere an meiner Arbeit ist dabei, dass ich einen multidimensionalen Ansatz mit einem

Vorwort

multinationalen Ansatz kombiniert habe, was es bisher kaum in der Altersforschung gibt.

Neben „sozialer Teilhabe“, angelehnt an das Konzept des Soziologischen Forschungsinstituts Göttingen (SOFI), habe ich mich mit einem Konzept der Solidarität befasst, dem „Französischen Solidarismus“ nach Léon Bourgeois, und habe aus dieser zugleich vertragstheoretischen und diskursethischen Gesellschaftstheorie zentrale normative Maßgaben für ein gesichertes Niveau sozialer Teilhabe herausgearbeitet. Die Gesellschaftsmitglieder schließen unter anderem aus dem Bewusstsein der wechselseitigen Abhängigkeit (faktische Solidarität) und aufgrund von Ungleichheitserfahrungen, die sie in ihrem Leben gemacht haben, rückwirkend miteinander einen Gesellschaftsvertrag und anerkennen sich als Freie und Gleiche. Sie legen sich (hinsichtlich der Teildimensionen Einkommen/Vermögen, Gesundheit, Wohnen und soziale Netzwerke/soziales Umfeld) auf Mindestbestimmungen und auf damit verbundene Rechte und Pflichten fest. Das heißt: Sie sichern sich wechselseitig Freiheit zu, ihre eigenen Entscheidungen treffen und sich in ihrem Leben selbstverwirklichen zu können. Sie respektieren sich als ebenbürtig und sichern sich das Recht auf vergleichbare, nicht extrem unterschiedliche Lebensbedingungen zu. Sie verpflichten sich, Asymmetrien in der sozialen Interaktion abzubauen und zur Reduzierung sozialer Ungleichheit, gemäß ihren finanziellen Möglichkeiten, einen Beitrag zu leisten. Was das konkret heißt und wie das konkret ausgestaltet ist, hängt von der örtlichen und zeitlichen Gegebenheit ab. In meiner Arbeit mache ich einen Vorschlag dafür. Letztlich müssen die gesellschaftlich getroffenen Vereinbarungen aber in einem fortwährenden Diskurs überprüft und überarbeitet werden.

Aus der Lücke zwischen dem Anspruch eines solchen Gesellschaftsvertrags und der sozialpolitischen Praxis habe ich schließlich für Deutschland Reformvorschläge hin zu einer inklusiveren Altenpolitik beschrieben.

Die vorliegende Dissertation wurde im Jahr 2020 bei der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt am Main zur Erlangung des akademischen Grades Doctor of Philosophy (PhD) eingereicht. Thematisch lässt sich die Arbeit an der Schnittstelle (Christliche) Sozialethik/angewandte Sozialwissenschaft verorten.

Mein Dank gilt zuerst den beiden Professoren Bernhard Emunds (Nell-Breuning-Institut der Hochschule Sankt Georgen Frankfurt am Main) und Jürgen Kädtler (SOFI an der Universität Göttingen), die meine Arbeit begutachtet haben.

Zugleich möchte ich mich ganz besonders bei den ehemaligen Kolleg*innen im Nell-Breuning-Institut für die vielen intensiven und kon-

troversen Diskussionen und die herzliche und kollegiale Unterstützung bedanken. Jonas Hagedorn war es, der mich mit dem solidaristischen Denken überhaupt erst „angesteckt“ hat. Mit Julian Degan und Petrus Alexander Appel konnte ich stets meine Statistikfragen diskutieren. Claudia Czingon und Korbinian Zander haben meine Arbeit im Entstehungsprozess bei vielen wissenschaftlichen Austauschen und geselligen Abenden mit mir diskutiert und mich mit ihren Gedanken inspiriert.

Außerdem standen mir die Professoren Friedhelm Hengsbach SJ (Sankt Georgen/Ludwigshafen) und Hermann-Josef Große Kracht (Darmstadt) immer wieder als kritische Berater zur Seite, wofür ich sehr dankbar bin. In gleicher Weise möchte ich mich bei den Nachwuchswissenschaftler*innen des Forums Sozialethik und den Armutsforscher*innen des Frankfurter Arbeitskreises bedanken, mit denen ich immer wieder meine Arbeit und die damit verbundenen Fragen diskutieren konnte.

Die vielen Stunden, die in die Anfertigung meiner Dissertation geflossen sind, haben für die Lieben in meinem persönlichen Umfeld zu vielen Entbehrungen geführt, dessen bin ich mir bewusst. Trotzdem habe ich immer wieder von ihnen Zuspruch und Ermutigung erfahren. Dafür möchte ich mich von ganzem Herzen vor allem bei meiner Frau Andrea Rosenbrock und meinen Kindern Mattis und Marie bedanken. Ich danke auch meinen Eltern, Verwandten und Freunden, dass sie mein Dissertationsprojekt geduldig mitgetragen haben.

Eppelheim, im Juli 2021

Michael Wolff

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	15
1. Einleitung	21
1.1 Armutsgefährdung und demografischer Wandel als Ausgangspunkt	23
1.1.1 Zunehmende Gefährdung durch Altersarmut	23
1.1.2 Altern der Gesellschaft	24
1.2 Teilhabe und Solidarität – Begriffsklärung und Forschungsansätze	26
1.2.1 Teilhabe	27
a) Begriffsklärung	27
b) Wissenschaftliche Befassung und weiterer Forschungsbedarf	31
1.2.2 Solidarität	33
a) Begriffsklärung	33
b) Wissenschaftliche Befassung und weiterer Forschungsbedarf	40
1.3 Gliederung	41
a) Erster Gliederungsstrang	42
b) Zweiter Gliederungsstrang	43
c) Zusammenführung der beiden Gliederungsstränge und sozialetische Reflexion	43
d) Reformoptionen einer inklusiven Altenpolitik in Deutschland	44
2. Drei grundlegende Konzepte	45
2.1 Soziale Teilhabe	46
2.1.1 Teilhabe ist mehrdimensional und relativ	46
2.1.2 Teilhabe wird individuell eröffnet und gesellschaftlich garantiert	47
2.1.3 Teilhabe bezieht sich auf den gesamten Lebensverlauf	48
2.1.4 Bei Teilhabe geht es um Chancen und Barrieren	49
2.1.5 Teilhabe lässt sich abgestuft darstellen	50

Inhaltsverzeichnis

2.1.6	Bemerkungen zum Armutsbegriff	51
2.2	Lebensphase(n) Alter	53
2.2.1	Grenze des Alters	54
2.2.2	Lebenslage im Alter	59
2.2.3	Differenzierte Altersbilder	63
2.3	Varianten des Wohlfahrtsstaats	65
2.3.1	Esping-Andersens Typologie	66
2.3.2	Hauptakteure der Wohlfahrtsproduktion	72
a)	Wohlfahrtsproduktion im konservativ-korporatistischen Wohlfahrtsregime	72
b)	Wohlfahrtsproduktion im sozialdemokratisch-sozialistischen Wohlfahrtsregime	74
c)	Wohlfahrtsproduktion im liberalen Wohlfahrtsregime	75
2.3.3	Grad der De-Kommodifizierung und stratifizierende Wirkung	75
a)	Grad der De-Kommodifizierung	75
b)	Stratifizierende Wirkung von Sozialpolitik	77
2.3.4	Zielvorstellungen von Sozialpolitik in den drei Regimen	78
a)	(Soziale) Sicherheit	79
b)	Gleichheit	80
c)	Freiheit	81
2.3.5	Kritik und Weiterentwicklung der Regimetheorie	83
2.3.6	Konvergenz und Hybridisierung der Systeme sozialer Sicherung	84
a)	Konvergenz	85
b)	Hybridisierung	86
3.	Normatives Fundament	89
3.1	Der Französische Solidarismus und seine praktischen Anwendungsfelder	90
3.1.1	Verknüpfung von faktischer Solidarität mit moralischer Verpflichtung	94
3.1.2	Nutzungsrechte korrespondieren mit Ausgleichspflichten	95
3.1.3	Vertragstheoretische Begründung der Solidaritätspflicht	97
3.1.4	Absicherung der sozialen Risiken	99

3.1.5	Wirtschaftlicher Ausgleich	101
3.1.6	Die Rolle des Staates	102
3.2	Der Katholische Solidarismus	104
3.3	Französischer Solidarismus – vertieft und aktualisiert	112
3.3.1	Verpflichtung der Gesellschaftsmitglieder in modernen Gesellschaften	115
3.3.2	Inhalt eines Gesellschaftsvertrags auf der Grundlage von Interdependenz	117
3.3.3	Selbstbestimmtes Leben mit möglichst wenig Ungerechtigkeiten	121
3.4	Verknüpfung von Teilhabe und Solidarität	122
3.5	Notwendige Inhalte einer Vereinbarung auf gesicherte soziale Teilhabe für alle älteren Menschen	123
3.5.1	Berechtigungen	124
3.5.2	Verpflichtungen	125
4.	Empirische Beschreibung und Bewertung sozialer Teilhabe älterer Menschen	126
4.1	Datenquellen	128
4.2	Vergleich der Untersuchungsländer nach sozio-ökonomischen Indikatoren	129
4.2.1	Median- und Durchschnittseinkommen der älteren Bevölkerung	130
4.2.2	Bruttoinlandsprodukt	131
4.2.3	Sozialausgaben des Staates	132
4.3	Charakterisierung der Stichprobe	133
4.3.1	Stichprobenziehung	134
4.3.2	Soziodemographische Charakteristika der Stichprobenfälle	135
a)	Wohnland und Geschlechterverteilung	135
b)	Altersgruppen, Familienstand und Haushaltsgröße	135
c)	Bildungsstatus	137
d)	Wohngegend	138
4.3.3	Grenzen der Repräsentativität	139
a)	Geschlechterverhältnis	139
b)	Altersgruppen	140
c)	Bildungsstatus	143

Inhaltsverzeichnis

d) Wohngegend	146
4.4 Materielle Teilhabedimension	151
4.4.1 Darstellung der Ergebnisse	151
a) Subjektive Einschätzung der eigenen finanziellen Situation	152
b) Einkommen	152
c) Vermögen	164
d) Integrierte Betrachtung von Einkommen und Vermögen	171
e) Politik der Alterssicherung	174
(1) Grundzüge der Alterssicherung	176
(2) Pensionen in Deutschland	183
(3) Nettoersatzquote	184
4.4.2 Zusammenfassung und Diskussion	185
4.4.3 Reflexion und Bewertung	189
4.5 Gesundheitliche Teilhabedimension	191
4.5.1 Darstellung der Ergebnisse	192
a) Subjektive Gesundheit	192
b) Objektive Gesundheit	194
c) Verringerung der Risikofaktoren für die Gesundheit	198
d) Kontakte mit (zahn-)medizinischem Fachpersonal	200
e) Politik der Gesundheitsversorgung	201
(1) Grundzüge der Gesundheitsversorgung	202
(2) Private Krankenzusatzversicherung	206
(3) Private Zuzahlungen zu den Gesundheitskosten	207
4.5.2 Zusammenfassung und Diskussion	210
4.5.3 Reflexion und Bewertung	214
4.6 Dimension der Wohnteilhabe	216
4.6.1 Darstellung der Ergebnisse	217
a) Subjektive Zufriedenheit mit der Wohnung und dem Wohnumfeld	218
b) Wohnstandard	219
(1) Wohnungsart	219
(2) Bauliche Barrieren für Wohnteilhabe von älteren Menschen	221
(3) Ungeheizte Wohnung	222
c) Beschaffenheit des Wohnumfelds	223
(1) Qualität des Wohnumfelds	223

(2) Infrastruktur im Wohnumfeld	224
d) Mietkostenbelastung	226
e) Politik der Wohnförderung	230
4.6.2 Zusammenfassung und Diskussion	235
4.6.3 Reflexion und Bewertung	237
4.7 Dimension der Teilhabe am sozialen Umfeld	238
4.7.1 Darstellung der Ergebnisse	239
a) Soziales Netzwerk	240
(1) Zufriedenheit mit dem sozialen Netzwerk	240
(2) Größe des sozialen Netzwerks	241
(3) Art der sozialen Beziehungen	242
(4) Entfernung zu den sozialen Kontakten	243
(5) Häufigkeit der Kontakte	244
(6) Persönliche Hilfstätigkeiten	246
(7) Finanzielle Transfers	246
b) Zivilgesellschaftliches Engagement	247
(1) Ehrenamtliches und politisches Engagement	248
(2) Einflussfaktoren Einkommen und Bildungsstatus	249
c) Mobilitätsförderung	250
d) (Kritik der) Engagementförderung	253
4.7.2 Zusammenfassung und Diskussion	259
4.7.3 Reflexion und Bewertung	261
5. Empfehlungen für eine inklusive Altenpolitik in Deutschland und Ausblick	263
5.1 Inklusive Altenpolitik	264
5.2 Reformoptionen einer inklusiven Altenpolitik in Deutschland	265
5.2.1 Politik der Alterssicherung	266
5.2.2 Politik der Gesundheitsversorgung	268
5.2.3 Staatliche Wohn- und Mobilitätsförderung	270
5.3 Ausblick	272
Literaturverzeichnis	275
Anhang	307

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Idealtypen von Wohlfahrtsregimen im Vergleich	69
Abbildung 2:	Grad der De-Kommodifizierung im Alterssicherungs- und Gesundheitssystem (1980 und 1998/99)	76
Abbildung 3:	Grad der Ausrichtung der sozialen Sicherung anhand von Attributen für soziale Stratifizierung	78
Abbildung 4:	Anteil der Ausgaben für staatliche Sozialschutzleistungen am Bruttoinlandsprodukt (1980–2015)	85
Abbildung 5:	Mittlere Einkommen der Gesamtbevölkerung bzw. der 65-Jährigen und Älteren in Euro bzw. KKS in ausgewählten Ländern bzw. Regionen (2014)	130
Abbildung 6:	Höhe des Bruttoinlandsprodukts in ausgewählten Ländern bzw. Regionen (2015)	131
Abbildung 7:	Anteil der Ausgaben für staatliche Sozialschutzleistungen am Bruttoinlandsprodukt (2015)	133
Abbildung 8:	Vergleich des Geschlechterverhältnisses der Altersgruppen ab 65 Jahren zwischen der SHARE-Stichprobe und EUROSTAT (2015)	139
Abbildung 9:	Vergleich der Anteile der Altersgruppen ab 65 Jahren zwischen der SHARE-Stichprobe und EUROSTAT für Deutschland (2015)	140
Abbildung 10:	Vergleich der Anteile der Altersgruppen ab 65 Jahren zwischen der SHARE-Stichprobe und EUROSTAT für Schweden (2015)	141

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 11: Vergleich der Anteile der Altersgruppen ab 65 Jahren zwischen der SHARE-Stichprobe und EUROSTAT für die Schweiz (2015)	142
Abbildung 12: Vergleich des Bildungsstatus zwischen der SHARE-Stichprobe und EUROSTAT für Deutschland (2015)	143
Abbildung 13: Vergleich des Bildungsstatus zwischen der SHARE-Stichprobe und EUROSTAT für Schweden (2015)	144
Abbildung 14: Vergleich des Bildungsstatus zwischen der SHARE-Stichprobe und EUROSTAT für die Schweiz (2015)	145
Abbildung 15: Stadt-Land-Typologie	146
Abbildung 16: Vergleich der Wohngegend der Altersgruppen ab 65 Jahren zwischen der SHARE-Stichprobe und EUROSTAT für Deutschland (2015)	147
Abbildung 17: Vergleich der Wohngegend der Altersgruppen ab 65 Jahren zwischen der SHARE-Stichprobe und EUROSTAT für Schweden (2015)	148
Abbildung 18: Vergleich der Wohngegend der Altersgruppen ab 65 Jahren zwischen der SHARE-Stichprobe und EUROSTAT für die Schweiz (2015)	149
Abbildung 19: Summe und Anteile des persönlichen Nettoeinkommens nach Kategorien (2014)	154
Abbildung 20: Mittelwerte des haushaltsgewichteten Jahreseinkommens in KKS sowie Anteil von 250.000 Euro und mehr (2014)	155
Abbildung 21: Ökonomische Maße für Einkommensverteilung (2014)	158
Abbildung 22: Geschlechterverteilung im ersten Einkommensquintil (2014/2015)	159

Abbildung 23: Geschlechterverteilung im fünften Einkommensquintil (2014/2015)	159
Abbildung 24: Einkommensgruppen und Teilhabezonen (2014)	162
Abbildung 25: Summe und Anteile des persönlichen Nettovermögens nach Kategorien (2014)	165
Abbildung 26: Mittelwerte beim Vermögen in Euro (2014)	167
Abbildung 27: Vermögensgruppen und Teilhabezonen (2014)	169
Abbildung 28: Setting für die integrierte Betrachtung von Einkommen und Vermögen	172
Abbildung 29: Teilbereiche materieller Teilhabe (2014)	173
Abbildung 30: Anteil verschiedener Sozialausgaben am BIP (2015)	175
Abbildung 31: Anteil Altersrenteneinkommen gestaffelt nach Säulen am gesamten persönlichen Einkommen (2014)	177
Abbildung 32: Erste Säule der OECD-Systematik	179
Abbildung 33: Zweite Säule der OECD-Systematik	181
Abbildung 34: Vergleich des durchschnittlichen gesetzlichen Alterseinkommens mit der Armutsgefährdungsschwelle (2017)	184
Abbildung 35: Anteil Personen mit chronischen Erkrankungen (2014/2015)	195
Abbildung 36: Festlegung des Einschränkungswerts bei ausgewählten Gesundheitskriterien	196
Abbildung 37: Anteil der Personen ohne/mit starken Gesundheitseinschränkungen (2015)	198
Abbildung 38: Grundzüge der Gesundheitsversorgung	204

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 39: Art der Wohnung (2015)	220
Abbildung 40: Anteil des öffentlichen oder öffentlich geförderten Wohnungsbaus (1996/2000 und 2015/2017)	232
Abbildung 41: Anteil der Personen mit Wohnsubventionen nach Quintilen des Haushaltsnettoeinkommens (2014/2015)	234
Abbildung 42: Häufigkeit der Kontakte mit Personen, die außerhalb des eigenen Haushalts wohnen (2015)	245
Abbildung 43: Ehrenamtliches und politisches Engagement (2015)	249
Abbildung 44: Schwierige Erreichbarkeit öffentlicher Verkehrsmittel (2012)	251
Abbildung 45: Erwerbstätigenquote der 65- bis 74-Jährigen (1995–2015)	258
Abbildung 46: Anteil am Nettoäquivalenzeinkommen nach Dezilen (2014)	307
Abbildung 47: Eurobeträge der Einkommensgruppen in Abbildung 24 (2014)	308
Abbildung 48: Anteil am Nettoäquivalenzvermögen nach Dezilen (2014)	309
Abbildung 49: Eurobeträge der Vermögensgruppen und Dauer der Kompensationschance in Abbildung 27 (2014)	310
Abbildung 50: Index Objektive Gesundheit (2015)	313
Abbildung 51: Art des Gebäudes, in der sich die Wohnung befindet (2015)	318
Abbildung 52: Aussagen zur Qualität des Wohnumfelds (2013/2015)	320

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 53: Aussagen zur Erreichbarkeit von Infrastruktur im Wohnumfeld (2013)	320
Abbildung 54: Größe des sozialen Netzwerks (mit Familienmitglieder) (2015)	321
Abbildung 55: Größe des sozialen Netzwerks (ohne Familienmitglieder) (2015)	321
Abbildung 56: Häufigkeit der Kontakte im sozialen Netzwerk (2015)	321

